Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 259 (1980)

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

selbst nicht aus den biologischen Vorformen pflegt man nicht den Gemeinschaftssinn, sonableitbar sind. Das bedingungslose Angenom- dern züchtet bloss einen ungeordneten Haumensein im Schosse mütterlicher Geborgen- fen von Individualisten heran. Denn den Kinheit wird zu einer Art Schlüsselerfahrung, dern liegt vorerst meist die Befriedigung ihrer gegenüber welcher auch alle späteren Bezie- eigensten Bedürfnisse am nächsten. Es geht hungen einem Vergleich standhalten müssen. jedoch darum, die Kinder in der Gemeinschaft Das hat seine Vorteile und seine Gefahren. und durch die Gemeinschaft erfahren zu las-Immerhin spielt diese erste Beziehung, die ja sen, dass es noch anderes gibt, als was sie eine Zweiheit unter ungleichen Partnern ist, selbst von ihrer momentanen Bedürfnisstruknoch über längere Zeit eine wichtige Rolle in tur her anzustreben sich bemühen. allen Formen des kindlichen Gemeinschaftslebens.

Gerade weil das Gemeinschaftsgefühl der Kinder grundsätzlich noch angewiesen bleibt nicht einfach einem natürlichen Bedürfnis auf eine erwachsene Bezugsperson, sind alle nach, sondern stellt den einzelnen Menschen sich sonstwie ergebenden Gruppenstrukturen unter Kindern allein eher labil und wenig dauerhaft. Der Erzieher bleibt noch einige wusst, aber der Erzieher hat ihn frühzeitig Zeit der Vermittler zwischen dem spontanen auf diese sittliche Bedeutung der Gemein-Gemeinschaftsbedürfnis der Kinder und dem schaft hinzuführen. erzieherisch anzustrebenden tieferen und beständigeren Gemeinschaftsleben des reifen Erwachsenen. Die Motive, aus welchen sich Kinder zu Gruppen zusammenfinden, sind ihre Grenzen, wo sie beginnt, die Freiheiten anfänglich mehr vordergründiger Natur und sehr stark abhängig von den momentanen Umständen. Sympathie oder Antipathie unter Kindern kann von einem Tag auf den andern ins Gegenteil umschlagen.

Somit ist unter dem Gemeinschaftsbedürfnis ein aus der Not oder Gunst des Augenblicks erwachsendes Streben nach Zusammenhalt zu verstehen, um individuelle (und allenfalls gruppenegoistische) Interessen leichter durchsetzen zu können. Solche Gruppenverbindungen brechen aber ebenso rasch auseinander, wenn sich der Alleingang oder andere Gruppenzusammensetzungen zur Verwirklichung derselben Triebziele als geeigneter erweisen. Erachtet jedoch der Erzieher Stabilität und Dauer als wünschbares Ziel des Gemeinschaftslebens, dann bleibt es ihm nicht erspart, ordnend und korrigierend ins Gruppengeschehen einzugreifen. Es mag zwar gut gemeint sein, geht aber an der Wirklichkeit vorbei, wenn die Kinder allzufrüh in ihrem Gruppendasein sich selbst überlassen bleiben. Um es etwas übertrieben zu formulieren: Durch die Mitbestimmung im Kindergarten

Gemeinschaftspflicht

Das Leben in der Gemeinschaft kommt vor Aufgaben und Pflichten. Dessen wird sich der Heranwachsende mit der Zeit zwar be-

Verzichten

Freiheit, so pflegt man zu sagen, habe dort des Andern zu tangieren. Von da aus betrachtet, auferlegt einem die Gemeinschaft tatsäch-



grenzenlose Befriedigung der individuellen schliessen darf. Bedürfnisse.

Aber solche Zügellosigkeit ist noch keine Freiheit. Freiheit setzt mindestens die Wahl ist die echte Alternative. Es gibt Leute, die sagen: verstehen unter Alternativen immer nur verist ein erster Schritt auf dem Weg zu dieser sittlich verstandenen Freiheit.

Gewiss, es ist heute nicht populär, das Verzichten zu predigen. Es ist eben auch nicht einfach, das Kind zum Verzicht zu bewegen, frei werden, um für andere da zu sein. weil es den Sinn ja nicht unmittelbar einsehen kann, ja weil es das Opfer zunächst er-

lich Einschränkungen, hier begrenzt sie den bringen muss ohne Garantie auf Belohntwer-Handlungsspielraum und unterbindet bis zu den. Ein solches Wagnis muss das Kind letzteinem gewissen Grade die spontane Aktivität. lich selber auf sich nehmen wollen, dazu kön-Nur: was ist denn das für eine Freiheit, die nen wir es nicht zwingen. Gemeinschaftsfähignur auf Kosten des andern realisierbar ist? keit wäre kein erzieherisches Postulat, wenn Ist dies überhaupt schon Freiheit im men- es nur darum ginge, von der Gemeinschaft schenwürdigen und damit auch erzieherisch zu profitieren. Gemeinschaft stellt vor allem wünschbaren Sinne? Die Freiheit, die hier Ansprüche an den Einzelnen, denen er sich Erwähnung findet, ist doch nur wieder die im Interesse seiner eigenen Reifung nicht ver-

Füreinander da sein

Wann aber ist denn das Kind überhaupt zwischen zwei Möglichkeiten voraus. Der reif, Opfer zu erbringen und Forderungen zu Mensch, der sein Leben ausschliesslich nach erfüllen? Da lässt sich nicht ein bestimmter seinen triebhaften Wünschen ausrichtet, geht Zeitpunkt festlegen; schliesslich wird man immer nur diesen gleichen Weg, von dem er nicht sogenannt gemeinschaftsreif, wie man extrem abhängig ist. Der Mensch muss hin- geschlechtsreif wird. Das ist nicht in erster gegen gerade lernen, dass man sich auch ein- Linie eine Frage der Zeit, sondern eine Frage mal gegen das Bedürfnis und zugunsten einer der Bedingungen, die vorgängig erfüllt sein sachlichen Forderung entscheiden kann. Das müssen. Grundsätzlich ist dazu folgendes zu

In den ersten Lebensjahren hat das Kind schiedene Varianten der Bedürfnisbefriedi- ein Anrecht, seine elementaren Antriebe und gung. Aber Freiheit bedeutet jetzt, unabhän- Bedürfnisse zu befriedigen. So lange haben gig von triebhaften Bedürfnissen sich für eine die Erzieher bedingungslos für das Kind da zu Aufgabe entschliessen können. Der Verzicht sein, ihm Geborgenheit zu geben und in Liebe die Bindung aufrechtzuerhalten und zu vertiefen. Muss das Kind zu früh Entbehrungen auf sich nehmen, wird es später schwerlich Opfer bringen können und nicht innerlich

> Soll das Kind dann allmählich den ersten Schritt von sich weg und hin zum andern, zur Gruppe, zur Gemeinschaft wagen, dann dürfen wir ihm das nur zumuten, wenn es weiterhin verspürt, dass auch wir in aller Selbstverständlichkeit und ohne Wenn und Aber für es da sind. Wir dürfen vom Kind Verzichtleistungen erwarten, sobald es sich diese leisten kann kraft der Gewissheit, dass ihm ja noch so vieles bleibe.

> Die Erziehung zur Gemeinschaft kann in jeder konkreten Lebenssituation wahrgenommen und an ganz einfachen Dingen geübt werden, die vorerst nicht einmal die Existenz grösserer Lebensgemeinschaften voraussetzen. Gemeinschaftssinn gedeiht dort, wo allgemein das Interesse und die Anteilnahme am Wohl

